

Lehrer und Schuelpfläg : aus "Tunälldorf"

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **8 (1943-1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neuen Methode geboten werden. Alle Weggefährten sprachen sich über ihre Erfahrungen im Unterrichtsprinzip der Anschauung günstig aus bis auf einen, der gelassen erklärte: «Mit däm dumme Züüg bin i in myner Schuel scho lang abgfahre.» Zum Glück für ihn und seine Schule wechselte dieser Kollege bald darauf seinen Beruf.

Schlagfertig. Einem Lehrer, mit dem der Inspektor auf etwas gespanntem Fuss stand, sagte er beim Weggehen: «Ich wäre froh, wenn ich Ihre Schule nicht mehr sehen müsste.» Worauf die prompte Antwort erfolgte: «Ich auch!»

Lehrer und Schuelpfläg.

Aus Traugott Meyers «Tunälldorf».

Der Lehrer isch gly nohm Neujohr i d'Aschpiranteschuel ygruckt. Das hätt Staub uufgwäit, wenn's nit zmitts im Winter gsi weer. Däwäg het's nume z'brumme und z'chifle gee. Aber gnützt het's nüt. Jez wo dä Lehrer so churz vor Schuelschluss wider chunnt, wird der Grändelijokeb dänkt ha, me müess d'Glägeheit am Grips packe und some zuekümftige Lütnant zeige, ass no öpper obedra stoht. Gar, wenn eim all no dei Chiendursligschicht ufem Mage litt. Item, er goht ämmel allbott i d'Schuel und feet a umeschnüffle, öb neumen es Hööggli z'finde weer. Aber leider isch nüt so umewäg. Der Lehrer macht eifach sy Sach, macht se guet, deis müesst im der Nyd lo! Nume git er öppe z'verstoh, ass's im wurscht syg, öb zu dene ville Schüeler ane none Grosse chöm oder nit. Fryli, was der eint nit gseht, gwahrt der ander! Also chly abwächsle mit dene Schuelbsüeche. Die andere zwe sellen au wüsse, ass si Pfläger sy. Und so goht bold dä, bold dise i d'Schuel. 's git scho öppis z'hänsele. «Si wärde's no nötig ha!» heisst's neume. «Näi, si wärde uf's Mol wölle zeige, wie si d'Schuel würklig pfläge und ihre schön Name verdiene,» git en andere ume. Und e dritte leit druuf: «Der Lehrer tuet's schynt's nit nume de Halbwüchsige und Chlyne a . . . die gienge jo sowieso dur's Füür für in . . . er ziet au by de bstandene Manne, wie me gseht.»

Syg däm, wie's wöll, einisch wo der Grändelijokeb do isch und der Lehrer juscht der Rütlichwur verzellt, ass kein meh vor Stuune der Ote rächt ziet und sogar der herpeissig Jokeb schier wässerigi Augen überchunnt, chlüslet's undereinisch im hindere Bank. Zwe Achtklässler stecke d'Chöpf zsäme und ein seit em andere öppis i 's Ohr. Der Grändelijokeb nit fuul, schießt uuf und tätscht däm e Chnuppis ane, ass's nume so chlöpft und alli verduttere. Der Lehrer luegt au wie verstört dry, wird uf's Mol füürrot, schluckt e paarnisch und macht derno: «Chinder, wie der gsäjet, wil der Her Schuelpflägspräsident Schuel ha. Also adie mitenander.» Und goht.

D'Chinder sy none Chehr wie glehmt. Der Grändeliiokeb spert 's Muul uuf, as sett es Batzebrötli yneggchoppet wärde, fuchtlet derno mit de Hände, rangget am Chrage: «So öppis! Näi, so öppis!» Dermit lauft er vüre und hindere . . . Schritt wie no nie! . . . macht Füscht und brummet i Bart. Undereinisch blybt er stoh: «Packet zsäme! Ganget hei! Fletig! Und säget's was der do gseh heit: der Lehrer lauft druus . . . lauft eifach druus.»

Nohmittag het der Lehrer wider Schuel gha . . . wie süscht.

Und z'Obe het er vor d'Schuelpfläg müesse, glade dur e Wächter-ludi. Dä het uf de Stockzehne glächlet, wo ner im 's Zedeli «pärsöndlig abgit», wie der Grändelijokeb dütlig gseit heig.

Nu, der Lehrer isch gange, wie wenn nüt gscheh weer. Zerscht het der Budäscherjörg e paar Sprüch gchlopft: Das syg e Sach, wo me nit so us de Fingere chönn zie; aber Dräck löscht au Füür, wem-me scho mänggisch em Dräck en Ohrfyge längi. Derno het der Gienihansjoggi der Stuel grütscht und der Grändelijokeb het lang und breit brichtet, was do passiert isch. So öppis syg allwäg uf der wyte Wält no niene vorcho. Aber me heig jo scho 's letschtmol gseh, ass der jung Lehrer gar kei Lehrer syg . . . was me so under «Lehrer» verstoht.

Jä was me denn under «Lehrer» verstand, längt der Lehrer dry.

«Schwyget, bis men Ech frogt!» fahrt's em Presidänt uuse. Und der Gienihansjoggi nimmt der Faden uuf: «He ämmel nit ein, wo si über bstandeni Manne luschtig macht.»

«Tue ni au nit!»

«D'Schuelpfläg het 's Wort!»

«Und nit ein, wo nit emol vor der Bihörde der üblichich Astand wahr, no dryschwätzt, öb men im 's Wort erteilt . . . sondern ein, wo me nie nüt het mitim. Exämpel: Eue Vorgänger, der Her Lehrer. Do isch so lang i weiss nit 's gringscht vorcho. Me hätt nit emol meh gwüsst, ass me none Schuel het, wenn ebe nit d'Chinder gsi weere. Und iez?»

Der Presidänt häkt wider y: «Um zer Sach z'cho . . . glaubet Dir, Her Schäfer, i löi mer das biete?»

«Und glaubet Dir, Her Schuelpflägspresidänt, i löi mer e Schüeler chläpfe? Wär isch Lehrer? Wär het d'Verantwortig, ass d'Schuel ebe Schuel isch und nit ix e Platz, für d'Chind abzlade? I chumm sowyt ohni Körperstrof uus, lo mer myni Chinder aber au nit wäge nüt und wider-nüt verhaue.»

«Het doch gschwätzt!»

«Wüsst Dir, was er gseit het?»

«Ass i müesst! Het eifach gstört. Fertigschnätz!»

«Her Presidänt, i ha's au nonig gwüsst, was es gschwätzt het. Aber iez weiss i's. 's isch öppis Rächts. Dä Bueb isch eso mitcho und het so i der Sach gläbt, ass er si ganz vergässe het und sym Nochber seit: «Du, das sy Manne gsi!» Verdient iez so ein e Chläpper?»

«Tuet nüt zer Sach. Mir hei Euch lo cho wägem Uusrysse. Jez frog Ech: Weit-er Ech do, vor der Bihörde geziemend entschuldige? Oder . . .?»

«Worum entschuldige?»

«Wil Der drusgloffte syt und erscht no unpassendi Bimerkige gmacht heit . . . vor de Chind.»

«Vo däm weiss i nüt.»

«Aber i! Churz und guet: Weit-er Ech entschuldige, do und vor der Schuel? Jo oder näi!»

«He, i cha do scho säge, 's tüei mer leid, ass i furtgloffte bi . . .»

«Usim Amt gloffte syt!»

«Also usem Amt gloffe bi. Aber nit ohni Grund. D'Schuel isch derdur gstört worde. Dasch mer nit rächt. Also i gibe die Stunde noh.»

«Und weit-er das schriftlig feschtlegge?»

«Wenn Der drahanget, mynetwäge.»

«Guet. Und zer Kenntnism: I wird im Name vo der Schuelpfläg disbezüglich no a's Schuelinspäktorat und a d'Erziehigsdiräktion glange. Der chönnet abträtte.»

Zwe Tag druuf isch der Inspäkte agchert. Der Lehrer het im die ganzi Sach vor de Schüeler verzelt . . . und bed hei nit weni glache. Vom Erziehigsdiräkte het der Lehrer mit derzyt e Durchschlag vo mene Brief a d'Schuelpfläg übercho. Do druus het er chönne neh, ass bed Syte eis uf d'Finger hei, 's chunnt nume druf a, was me so zwüsche de Zylete list. Fryli, eis Guets het die Sach glych gha: D'Schuelpfläg het mit ihrer übergrosse Schuelfrüntligkeit merklig abghängt, d'Chind hei ihre Lehrer no lieber übercho und zsägen all Eltere sy stramm für e Lehrer ygstande. Dä wüss, was er wöll, het's gheisse. Syg nit parteiisch und chönn Schuel ha, ohni all Chläpper uuszteile.

Heimatkundliche Literatur

Neuerscheinungen

Thommen H., Aus der Geschichte der Baselbieter Uhrenindustrie. Gedenkschrift, herausgegeben anlässlich des 90-jährigen Jubiläums der Thommens Uhrenfabriken AG., Waldenburg. Liestal (Lüdin AG.) 1943.

Am 21. August 1853 hatte die Gemeinde Waldenburg als Folge des Rückganges des Passverkehrs über den obern Hauenstein beschlossen, die Uhrenfabrikation einzuführen. Bereits am 26. August erfolgte die Wahl einer leitenden Kommission und das Unternehmen nahm bald darauf die Tätigkeit auf. Am 90. Jahrestage dieses wichtigen Beschlusses schickte sich die Firma Thommens Uhrenfabriken an, das vierte Fabrikgebäude in Waldenburg in Betrieb zu nehmen und der Gründer der Firma zu gedenken. Zu diesem Anlasse hatte Dr. H. Thommen eine wohl dokumentierte, reich illustrierte Festschrift über die Entwicklung der Waldenburger Uhrenindustrie verfasst. Die Schrift verwertet auch die in unserer Zeitschrift (S. 341—351, 1940) zum 50. Todestage des Gründers Gedeon Thommen von H. Weber veröffentlichte Biographie und vermittelt ein lückenloses Bild des Unternehmens, das sich aus bescheidenen Anfängen zu einer Grossfirma mit anerkannten Qualitätsprodukten heraufgeschafft hat.

Wie schon erwähnt, ist die Schrift vorbildlich illustriert: Otto Plattner hat mehrere hübsche Vignetten mit Motiven aus dem Städtchen und seiner Umgebung beigezeichnet. Auch einige Dokumente aus der Geschichte der Firma werden abgebildet; zahlreich sind die Bilder der Etablissements einst und jetzt. Neben den Photographien der Gründer und der heutigen Geschäftsleitung fehlen nicht gut ausgewählte Momentbilder aus den verschiedenen Ateliers und Bureaux.

Am Ehrentage der Thommens Uhrenfabriken AG. erschienen in der Baselbieter Tagespresse flott ausgestattete *Sondernummern*, deren wichtigste Aufsätze wir kurz nennen wollen.

Basellandschaftliche Zeitung. Beilage vom 26. August 1943.

Lüdin K., 90 Jahre Thommens Uhrenfabriken. Verkürzte Fassung der Jubiläumsschrift.

F., Rundflug durch das Baselbieter Uhrengebiet. Zusammenstellung über die verschiedenen Firmen der Uhrenbranche.